

ein folcher für Bücher verlangt. Ist ein alt gewordener Vater der Familie im Haufe, fo foll ihm eine warme Stube mit einem Ofen (*Caminetto*) eingeräumt werden, und neben diefer befinde fich ein Raum für Wertfachen. In letzterem find auch die Söhne und im Zimmer für Kleidungsstücke die Mädchen (Töchter) unterzubringen und neben diefem ein Schlafzimmer für Kindsmägde oder Ammen. Fremdenzimmer find in der Nähe des Flurganges anzulegen und in ihrer Nähe ein Raum zum Ausruhen und zum Aufbewahren von Wertfachen. Ihre Lage nahe am Eingang ermöglicht den Gäften, Befuche zu empfangen, ohne Störungen im Haus hervorzurufen. Gegenüber den Fremdenzimmern find die Zimmer für die Jünglinge von 16 bis 17 Jahren zu legen oder wenigstens nicht weit von diefen, damit fie Freundschaft pflegen und fich bei den Fremden aufhalten können. Neben dem Zimmer der jungen Herren ist ein Raum für Waffen vorzusehen. Die Zimmer der Mägde und Diener dürfen nicht zu weit von den Herrschaftsräumen entfernt liegen, damit erftere jederzeit mit Dienstleistungen bei der Hand fein können; Pferdekechte follten dagegen im Stalle schlafen.

Diefe Gesichtspunkte gelten auch heute noch diesfeits und jenfeits der Alpen.

14. Kapitel.

Einzelheiten und innerer Ausbau.

Wenn auch gewisse Einzelheiten des Palaft-, Villen- und Wohnhausbaues in Kap. 1 und bei den genannten Gebäudegattungen angeftreift wurden und werden mußten, fo wird eine systematische Zusammenftellung derselben doch nicht entbehrt werden können, befonders da für die Art ihrer künstlerischen Ausgestaltung in vielen Fällen das verwendete Material maßgebend ist: ob z. B. natürliche oder künstliche Bausteine, Terrakotta, Holz, Putz oder Stukk zur Ausführung gewählt wurden, was nur hier im Einzelfalle beachtet werden kann. Auch wird die Ableitung einzelner Stücke aus Werken vorangegangener Zeiten hier noch näher berücksichtigt werden können.

a) Sockel.

152.
Gestaltung.

Eine befondere Basis in mehr oder minder entwickelter Form, Größe und Ausladung ist wohl zu allen Zeiten jedem Kunstbau zugestanden worden, sei es durch einen entwickelten Stufenbau, wie bei den griechischen Tempeln, oder durch einen dreigliedrigen Unterbau, wie ihn die römischen Tempel zeigen (Fig. 133 [S. 135]: *Maison carrée* in Nimes), oder aber durch leichtes Vortreten einer hochkantgestellten Plattenschicht, wie bei den Cellamauern der dorischen Tempel, ohne jede weitere Zutat von Profilen.

Dieser letzten Art folgte die Renaissance vorzugsweise da, wo enge Strafsen eine kräftige Entwicklung des Sockels verboten oder wo die Eigenart des Materials Profilierungen hart am Fußboden unzulässig erscheinen liefs. So entbehren die Backsteinbauten Bolognas vielfach am Sockel jeder Kunstform; lotrecht erheben sich die Backsteinmauern bis zur ersten Fensterbankgurte (*Casa dei Carracci*), oder man

stellte aus natürlichen Steinen einen glatten Plattensockel her und brachte dadurch die künstlichen Steine aufser Berührung mit dem Bürgersteig.

Beim *Palazzo Serriistori* in Florenz beginnen die boffierten Mauerquader unmittelbar vom Bürgersteig aus; die Paläfte *Torrigiani* und *Quaratesi* in Florenz, *Verospi* in Rom u. a. haben glatte und wenig ausladende Sockel; *Pandolfini* und *Pitti* zeigen eine Zweiteilung, d. h. über dem dem Boden entsteigenden Mauerwerk eine glatte oder profilierte Deckgurte; die Paläfte *Strozzi* und *Guadagni* in Florenz, *Bevilacqua* in Bologna haben die genannten Banksockel; *Rucellai* in Florenz und *Piccolomini* in Pienza noch eine damit verbundene Rückwand, die durch eine besondere Gurte begrenzt wird.

^{153.}
Zwei- und
dreiteilige
Sockel.

Die antike römische Dreiteilung des Sockels nimmt erst *Bramante* in schönster Weise am Bau der *Cancellaria* und am *Palazzo Giraud* in Rom auf, die für die spätere Zeit vorbildlich geblieben ist. Sockelfufs, Rumpf und Sockeldeckel bilden zusammen den Sockel des Baues, die Dreiteilung desselben, durch Sockel, aufsteigendes Gemäuer und Dachgesimse, erstmals im kleinen Mafsstab das betonend, was im grofsen am ganzen Baue ausgesprochen wird (vergl. Fig. 146, S. 154).

b) Gurtgesimse.

Fensterbankgurten und Stockwerksgurten teilen das aufsteigende Mauerwerk des Baues der Höhe nach in horizontaler Richtung, wobei die ersteren weniger kräftig und weniger stark ausladend gebildet zu werden pflegen. Die Florentiner Paläfte und Wohnhäuser der Frührenaissance zeigen sämtlich nach mittelalterlicher Weise durchgehende Fensterbankgurten, wie antike Kämpfergesimse profiliert, auf denen die Fenstergestelle unmittelbar aufstehen. Sie geben an der Fassade die Höhe der Fensterbrüstungen an, die allerdings nicht immer der uns gewohnten Entfernung vom Fußboden entspricht; denn oft bringen erst in der Leibung angeordnete Trittstufen den Bewohner so weit, dafs er auf die Strafsen hinabblicken kann.

^{154.}
Gestaltung.

Sollen die Geschofshöhen von Fußboden zu Fußboden, also nicht von Fensterbank zu Fensterbank, im Aeußeren gekennzeichnet werden, dann treten derbere Gesimfungen in der Höhe der Gebälke auf, oft in Begleitung von Fries und Astragal (Fig. 143 bis 145 u. a.). Aber auch beide Gesimfungen, wenn die Horizontale noch mehr betont werden soll, treten miteinander am Baue auf, wobei dann die Stockwerksgurte zur Unterlage für die Fensterbrüstung wird, die aus dem Sockel, der Brüstungsplatte und der durchgehenden, dann verkröpften Fensterbankgurte besteht.

Die Stockwerke werden aber auch noch durch eine weitere Art der Horizontalteilung gekennzeichnet, gleichgültig ob eine Vertikalteilung durch Pilaster der verschiedenen Ordnungen statthat oder nicht; wobei die antiken Gliederungen — durch Architrav, Fries und Deckgesimse — als Fensterbrüstungen an der Fassade hinziehen (z. B. *Palazzo Rucellai* und *Palazzo Larderel* in Florenz). Sind statt der Werksteine Backsteine zur Anwendung gebracht worden, dann verringern sich dem Material entsprechend die Ausladungen; die Kraft des Ausdruckes wird vermindert; die Verzierungsluft tritt in den Vordergrund; auch werden die landläufigen antiken Gliederungen verlassen (vergl. *Palazzo Fava* in Bologna).

c) Hauptgesimse.

Den Abschluß eines jeden Baues bilden die Dach- oder Traufgesimse, deren Form, Gröfse und Ausladung in ästhetischer Beziehung wohl zunächst vom Ganzen

^{155.}
Holzgesimse.